

Alpen-Piraten

Österreichs Piratensender Antenne Austria will sein Programm demnächst per Satellit verbreiten. Der Uplink muß wegen des noch ausstehenden Privatfunkgesetzes von Ungarn aus erfolgen.

Ursprünglich wollte der Sender, der eigentlich gar kein Sender ist, weil privater Hörfunk in Österreich im strengen Rechtssinne gar nicht existiert, schon im April auf Satellit gehen. Doch der Start zieht sich noch ein wenig in die Länge.

Mit ihrem Satelliten-Beschluß folgt die Geschäftsführung der Medien AG - die Betreiberin der Sendegruppe Antenne Austria - weniger der eigenen Begeisterung für diese Übertragungsform als dem Diktat der vielfältigen Nöte von alpenländischer Medienpolitik. Da privater Hörfunk in Österreich illegal ist, kann Antenne Austria ihr Programm auch nicht von einem Uplink in heimatischen Gefilden aus auf den Satelliten bringen. Sie muß ihr 24-Stunden-Musikprogramm mit stündlichen Nachrichten von der Uplink-Station Győr in Ungarn auf den Satelliten schicken. Die Kosten belaufen sich nach Schätzung von Geschäftsführer Walter Scheider-Schwarzbauer auf rund fünf Millionen Schilling (circa 715.000 Mark).

Das Mantelprogramm erreicht auf diesem Umweg alle Antenne-Austria-Stationen und ihre Kooperationspartner wie zum Beispiel Radio Adria in Aquileia (Italien), mit dem man über eine Programmzulieferung verhandelt. Noch ein weiterer Notstand legt die Satellitenübertragung nahe. Zwar steht die Legalisierung des Privatfunks in Österreich unmittelbar bevor, doch wer dann über welche Radiofrequenzen

verfügen wird, steht noch nicht einmal in den Sternen: denn der ORF hat in den letzten Jahren laufend neue Frequenzen belegt. Eine Liberalisierung der Radioszene ist in Österreich zwar seit 1984 in der Diskussion, sogar ein Gesetzentwurf liegt inzwischen vor, aber ein Gesetz ist noch immer nicht zustande gekommen.

Die angespannten Finanzen des Privatsenders bestärken die Hoffnung, per aspera ad astra zu gelangen: Erst im letzten Jahr trieb eine Verdreifachung der Tarife der APA (Austria Presse Agentur) Antenne Austria an den Rand des finanziellen Desasters.

Für APA-Geschäftsführer Dr. Wolfgang Vysložil war die Situation völlig klar: Den niedrigen Tarif habe man „nur in einer Art Testphase“ verlangt.

Die endgültige Höhe richte sich jedoch nach den Abgaben, die der ORF, der „einzig legale Sender in Österreich“, entrichte, und die werden wiederum anhand der Hörfunkkonzessionen errechnet.

Piraten leben gefährlich. Das spürten die Antenne Austria-Macher auch, als die staatliche Post ihnen kurzerhand die Standleitung zwischen Wien und Budapest kappte. Zwar hatte die ungarische Postverwaltung die Leitung in aller Form beantragt und auch geschaltet, doch „daß Antenne Austria die Leitung benutzt und Programme von Wien nach Budapest gespielt hat, wußten wir nicht,“ behauptet Österreichs Generalpostmeister Josef Sindelka. „Das wi-

derspricht nämlich den rundfunkgesetzlichen Vorschriften, die wir befolgen müssen...“

Doch fraglich scheint, ob wirklich stimmt, was der Post-General da sagt und die österreichische Post wirklich so ahnungslos war, als Ungarns Postverwaltung für Radio Danubius die inkriminierte Standleitung beantragte und dann auch noch viele Monate brauchte, bis es ihr endlich gelang, die Gesetzeswidrigkeit dieses frevlerischen kleinen Grenzverkehrs zu erkennen.

Einen ersten Ausweg suchte man bei Antenne Austria in der Fusion oder Kooperation mit einem anderen privaten Sender - dem schärfsten der privaten Konkurrenten, Radio CD-International. Doch Walter Tributsch, Geschäftsführer von Radio CD wiegelte ab: „Wir gehen nur dann eine Kooperation ein, wenn auch wir einen Nutzen daraus ziehen. Eilig haben wir es jedenfalls nicht.“

Erstmals Geschmack an der Satellitentechnologie fand man bei Antenne Austria im letzten Jahr, als Westermayr zusammen mit dem ehemaligen Geschäftsführer von Radio Transalpin Herbert Vytiska die PPG (Programm Produktions Gesellschaft) gründete, an der die Antenne Austria-Holding Medien AG 75 Prozent und Vytiska die restlichen 25 Prozent hält.

Vytiska war bis 1987 Pressesprecher der ÖVP, danach Geschäftsführer von Radio Transalpin. Seit 1990 leitet er die Medienberatungs GmbH „Intellecta“, die zu 74 Prozent der amerikanisch-österreichischen Investment GmbH „DGI“ gehört.

Ein weiteres Projekt der PPG ist die geplante Zusammenarbeit mit Radio Adria. Gemeinsam wollen beide Kooperationspartner einen Satelliten-Hörfunktransponder mieten. Radio Adria soll den musikalischen Mantel von Antenne Austria übernehmen und spezifische Programmelemente einbauen. Während des Sommers sollen die Nachrichten in deutscher Sprache, während des Winters auf Italienisch gesendet werden.

Vor allem im Raum Wien, aber auch in den übrigen Bundesländern rütteln die Piratensender mit wachsendem Erfolg am Monopol des ORF: So hat Antenne Austria etwa im Burgenland bereits elf Prozent aller Radiohörer und 15 Prozent der angepeilten Zielgruppe von 25 bis 50 Jahre an sich gezogen und spielt mit dem Gedanken, eine Antenne Pannonia zu gründen. Dennoch hören weiterhin durchschnittlich drei Viertel aller Österreicher täglich mindestens eine Viertelstunde eines der

vier öffentlich-rechtlichen Radioprogramme. Antenne Austria ist unterdessen noch weit davon entfernt, von schwarzen Zahlen auch nur träumen zu können. Bis heute dürften sich die Gesamtverluste auf gut 100 Mio. Schilling (15 Mio. Mark) kumuliert haben. Die monatlichen Betriebskosten der drei Antennen Ost, West und Süd belaufen sich auf rund 2,5 Mio. Schilling (360.000 Mark). Der Jahresumsatz beträgt circa 30 Mio. Schilling (4,3 Mio. DM).

Den allerdings kann die Mutterfirma Ing. Otto Richter & Co. Holding einigermaßen lässig verschmerzen. Das Firmenkonglomerat macht mit gemischten Geschäften wie Computern, Immobilien und Straßenmarkierungen einen Jahresumsatz von über einer Milliarde Schilling (143 Mio. DM) und schreibt tiefschwarze Zahlen.

Wolfgang J. Koschnick